

Tages=

für die



Bericht.

Modenwelt.

Paris, den 3. Juni 1845.

(F.) Da der Mai gar kein Bonnemonat war, so hat man auch noch sehr wenige leichte Anzüge gesehen. Man trägt fast nur Wolle und Seide, doch hat man die Zeuge aus beiden Stoffen sehr verschieden, von starken und warmen an bis zu den leichtesten: Merinos und durchscheinende Barèges, reiche Atlasse, Sammet und Seidenmuslin.

Elegante Damen sprechen häufig mit einer Art Bedauern von der sonstigen Eleganz und führen als Beispiel an, daß unter der Kaiserherrschaft, ja auch noch unter der Restauration, manches Kleid 8 bis 10 Thlr. nur zu waschen, zu plätten und neu zu sätteln kostete. Die Eleganz besteht gewiß noch immer, sie hat nur ihre Form geändert, namentlich haben die Damen jetzt den kostspieligen Spizenturus. Wenn also sonst die Frau eines berühmten Bankiers monatlich, wie man sagt, 600 Fres. für ihre feine Wäsche ausgab, so würde sie jetzt sicherlich für Spizenturus u. weit mehr ausgeben.

Die elegante Dame muß der Mode folgen, wie sie einmal ist. Sie muß also auch die kleinen hübschen Ueberwürfe und Gazawalkas tragen, welche von Tage zu Tage beliebter werden, ohne die Mantillen, die Echarpes und Spizenturus zu verdrängen; sie muß einen Hut à la Pamela tragen, unter welchem namentlich die langen Locken sehr gut zu Gesicht stehen. Da indes die meisten Damen, besonders die Brünnetten, die glatten Scheitel vorziehen, so wird der Untertheil des Schirmes mit Blumen oder Bändern verziert, die gleichsam eine falsche Guirlande bilden und die Locken recht wohl ersetzen.

Die wellenförmigen Scheitel werden sehr modisch. Das Mittel, wie man am sichersten das wellenförmige Aussehen der Scheitel herstellt, ist sehr einfach und besteht darin, daß man Abends das Haar vorn in mehrere kleine Zöpfe flechtet, die man am andern Morgen aufmacht. Ist das Haar sehr fein und weich, so muß es jeden Abend so geflochten werden; manches hält aber recht wohl mehrere Tage aus.

Die Stiefelchen erhalten sich fortwährend in der Mode und werden sich halten, so lange man so lange Kleider trägt.

Stadtanzüge: — Pamela-hut von Reisstroh, mit einer Blumenguirlande ausgeputzt, die an jeder Seite des Schirmes

herabfällt; Kleid von weißglasiertem dunkelblauem Taffet, mit fünf ausgezackten Volants, die allmählig an Größe abnehmen; Shawl von schwarzen Spizenturus; Stiefelchen in der Farbe des Kleides.

— Hut von rosa Krepp mit einem Bouquet kleiner Federn sehr tief unten an der Seite ausgeputzt; seidenes Kleid mit unten breiten, oben schmälern Quersstreifen, ohne irgend einen Auspuß auf dem Rocke; hohes glattes Leibchen; Ueberwurf von weißglasiertem Taffet, mit runden Ecken und einer ausgezackten Garnitur, oder auch mit einem einfachen Saume, der drei bis vier Finger breit ist. Stiefelchen in der Farbe des Kleides.

— Pamela-hut von italienischem Stroh, mit einer dicken Blume an einer Seite; Kleid von Barège mit drei schiefgeschnittenen Streifen, die mit offenen Fransen garnirt sind; Faltenleibchen mit Gürtel und Schnalle; Mantille von weißglasiertem lila Taffet mit einem ausgezackten Volant.

— Hut von rosa Krepp mit weißem Tüll garnirt und mit Tüllrosetten und mit Band an jeder Seite ausgeputzt; Ueberrock von staubgrauem Taffet mit einer Reihe dicker Knöpfe in der Art jener, welche auf den Herrnpaletots getragen werden; Echarpe von schwarzen Spizenturus; Stiefelchen in der Farbe des Kleides.

Anzüge auf das Land: — Strohhut mit Bandoauspuß in der Pamelaform; Kleid von Piqué mit kleinen Streifen; Schöpschenleibchen und glatter Rock, wie das Leibchen mit einer Reihe kleiner Perlmutterknöpfe besetzt. Vorn muß der Rock wie die Schöpschen gestickt oder mit weißen Soutaschbürtchen besetzt sein; Mantille von Taffet mit offenen Fransen garnirt. Stiefelchen von staubgrauer Farbe.

— Strohhut mit Blumen; Kleid von Barège mit Falten übereinander, die immer so viel Zwischenraum haben, als die Falte breit ist; Faltenleibchen; halbweite Ärmel mit weißen Unterärmeln. — Ueberwurf von dunkelfarbigem Taffet, mit Fransen und darüber mit schmalen Sammetbändern besetzt.

Paris, den 5. Juni 1845.

(M.) Vor dem Frühstück trägt ein eleganter Mann folgenden Anzug: Rock von Doppelmerino mit niedrigem Kragen,

breiter, sehr langer Taille und kurzen, aber sehr weiten Schößen. Vorn ist der Rock gerade geschnitten, d. h. er hat nur eine Reihe Knöpfe. Mitten auf der Brust an der linken Seite befindet sich eine Tasche für das Taschentuch. Die Ärmel sind fast anliegend und die Aufschläge sehr eng. Vorn ist Alles mit einem runden Schnürchen eingefasst und die Knöpfe sind von dem Stoffe des Rockes. Die Farben, welche man zu einem solchen Rocke vorzieht, sind Kaiserblau, Hofgrün und Chinesisch-Schwarz. —

Die Westen, welche man zu einem solchen Rocke trägt, sind schawlförmig und werden sehr weit hinauf zugeknöpft, was den Kragen oder Schawl sehr schmal macht; vorn ist die Weste sehr lang mit einer Schneppe, so daß die beiden untersten Knöpfe nicht zugeknöpft werden können. Vorzugsweise trägt man französische Piqués mit ganz feinen rosa oder lilas Linien auf weißem Grunde.

Die Pantalons zu diesem Morgenanzuge sind sehr weit in den Beinen, unten rund und ohne Fußriemen. Sehr häufig sind sie auch in Falten gelegt, doch so, daß sie nur zwei Falten an jeder Seite nahe an dem Saße haben, was sehr gut aussieht. Man trägt diese Beinkleider aus englischem Drell mit schmalen blauen und weißen Streifen, oder mit sehr weit von einander entfernten blauen Linien auf weißem Grunde. Auch Ranken wird häufig getragen.

Nachmittags zur Promenade dagegen trägt man den Rock von Cachemirtuch. Man hat zwei Arten desselben; die erste mit breiten Anglüssen, übereinander gehend, die andere gerade geschnitten mit einer einzigen Knopfreihe. Der Kragen an beiden ist niedrig und breit, die Taille so lang, daß sie über die Hüften reicht und unten namentlich sehr breit. Die Brust ist nur dünn garnirt, so daß sie sich fest an den Körper anlegt, was bei einem Rocke mit langer Taille immer gut aussieht. Die Schößen sind sehr kurz, indem sie noch nicht ganz bis an das Knie reichen, dagegen weit und rund herum in Falten gelegt. Alle Ärmel sind fast anliegend, die Aufschläge sehr klein und sehr eng. Die Knöpfe sind übersponnen. Die Farben, welchen man den Vorzug giebt, sind Dunkelblau, Hellblau, Hofgrün, Orange, Schwarz etc.

Die Westen, welche man zu solchen Röcken trägt, sind gerade geschnitten, mit sehr ausgeschnittener Brust, sehr lang, mit Schneppe und es werden kaum vier bis fünf Knöpfe daran zugemacht. Alle sind mit einer dünnen passenden Schnur eingefasst, ausgenommen die von weißem Piqué, die man in englischer Manier steppt.

Die Beinkleider sind am Beine weit, auf dem Stiefel rund und mit Fußriemen.

(F.) Die Mode scheint wie ein Planet, oder meinetwegen auch wie ein Komet, einen bestimmten Kreislauf machen zu müssen, in dem sie nach einem gewissen Zeitabschnitte immer wieder dahin zurückkommt, von wo sie ausging. Alle alten Mo-

den Lehren wieder, natürlich immer mit den Modifikationen und Verbesserungen, welche die Zeit bedingt. So stehen wir jetzt wieder bei den schillernden Taffeten unserer Großmütter, welche diese „Taubenhals“ nannten, bei den Sonnenschirmen mit den langen Stäben und neuerdings brachte die Mode auch die Caracos oder Schößchen an den Leibchen wieder, sowie ähnliche Dinge aus der Zeit der Dubarry und Pompadour. Die Kleider haben dieselbe Weite, welche sonst die Reiströcke erforderten und sie bilden auch eine recht wohlbemerkliche Schleppe. Die Mantillen mit großen Volants sind ebenfalls modisch und die Stöckchenschuhe werden auch nicht lange auf sich warten lassen.

Modenblatt No. 25.

1. Zughut und einer Blätterguirlande; Kleid von Muslin mit gezogenem Leibchen und zwei breiten Volants auf dem Rocke; Mantille von Tarlatan, mit Krepp gefüttert.

2. Strohhut mit Auspuß von schwarzem Sammetband, das durch eine goldene Schnalle am Kopfe festgehalten wird und dessen lange Enden frei umherflattern; Kleid von quergestreiftem Zeug, mit hohem nicht offenem Leibchen, aber mit offenen Ärmeln, unter denen bauschige weiße Unterärmel hervorkommen; Cazawaika von Noire, mit schwarzen Spitzen garnirt.

3. Reiströbbit mit Feder; Kleid von Seide mit hohem Leibchen und engen Ärmeln, auf dem Rocke mit einer großen Anzahl schmaler schwarzer Sammetbänder ausgepuzt; weißer Sommershawl mit Fransen.

4. Der vielbesprochene amerikanische Zwerg, General Tom Thumb genannt, mit seiner Zwerg-*Equipage* und Zwerg-Dienerschaft.

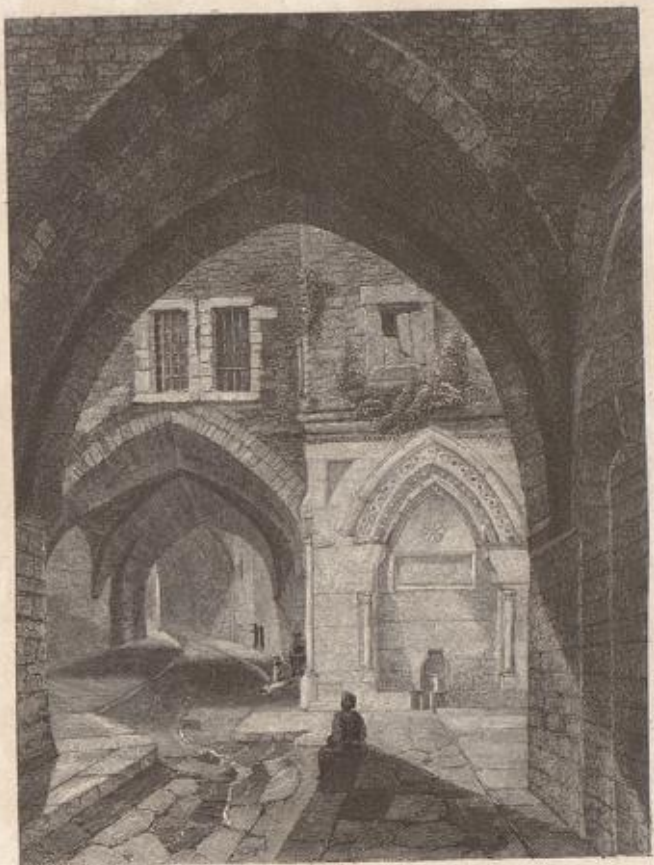
5. Rock mit sehr breitem Kragen und sehr breiten Klappen; bunte Cravate; gestreifte lange Weste ohne Kragen; gestreifte Beinkleider.

Doben sind zwei Chemisettes, zwei Hüte und ein Häubchen abgebildet.

Doppelstahlstich No. 25.

Gewölbte Straße in Jerusalem.

Jerusalem, die Stadt, welche von Juden, Christen und Türken die heilige genannt wird, seit Jahrhunderten das Ziel der Pilgersfahrt von Tausenden, der Schauplatz weltbewegender Ereignisse, ist bis zur Gräfin Pahn-Pahn herab so vielfältig beschrieben und in Deutschland seit der neuerlichen Stiftung eines preussisch-englischen Bisthums daseibst wiederum so häufig erwähnt worden, daß wir über ihre Lage und Merkwürdigkeiten kein Wort zu sagen brauchen. Wir fügen deshalb zur Erläuterung des beiliegenden Stahlstiches hinzu, daß die gewölbte Straße sich an einem Thore befindet und bei der Sonnenhitze einen angenehmen Aufenthalt gewährt. Bedeckt sind übrigens eigentlich alle Straßen in Jerusalem, indem man von einem Hause zu dem andern hinüber Lächer zu spannen pflegt, um vor der erstickenden Hitze wenigstens in etwas geschützt zu sein.



CHURCH OF THE HOLY SEPULCHRE IN JERUSALEM

41